

Die unterschätzten 60er Jahre: Aufbruch in Lübeck

So viel Aufbruch war nie. Es ist 44 Jahre her, als unsere Hansestadt plötzlich Avantgarde war.

Man stelle sich vor... wir schreiben den 1. April 1967 und es handelt sich dabei keineswegs um einen Aprilscherz. Es geht um Frauen und Männer, Kinder – gewollte und ungewollte; es geht um Familien, es geht um Sexualität, es geht um freie Partnerschaften in einer Zeit, in der der Kuppel-eiparagraph noch bestand. Überregional hatten die Frauen gerade begonnen, Rechte einzufordern, sie waren aufgewacht, sie wollten über ihren Körper selbstbestimmen. Man stelle sich vor, in den muffigen 60er Jahren – Adenauer war gerade gestorben und Dutschke schickte sich eben an, die bundesrepublikanische Gesellschaft aufzurütteln – hatte eine – immerhin verheiratete – Frau in Lübeck große Schwierigkeiten, vom Hausarzt oder Gynäkologen ein Rezept für die schon seit 1961 verfügbare Antibaby-Pille zu erhalten.

Kaum zu glauben – aber wahr! Am 14. April 1967 wurde, in Schleswig-Holstein ein NOVUM, eine „Ärztliche Beratungsstelle für Familienplanung der GEMEINNÜTZIGEN“ in der Königstraße 5, unserem Gesellschaftshaus, sozusagen da, wo wir gerade sitzen, eingerichtet.

Wir verdanken das, abgesehen von emsigen, kontrovers geführten Diskussionen in den Lübeckischen Blättern, insbesondere Dr. Theresia Priebe, herzlich willkommen, Professor Dr. Friedhelm Oberheuser und dem damaligen Direktor der GEMEINNÜTZIGEN, meinem Vorgänger Dr. Julius Edelhoff.

So konservativ kann also die ehrwürdige GEMEINNÜTZIGE nicht gewesen sein. Und unter uns, das ist es gerade, was ich an dieser alten gemeinnützigen Gesellschaft schätze: Bürgerengagement, Zivilcourage, ein Gespür für Bürgerrechte, Aktivität für die Stadt. Darauf sind wir stolz.

Dr. Theresia Priebe führte jahrzehntelang eine eigene gynäkologische Praxis, zog drei Kinder groß und war von 1964 bis 1987 Vorsteherin der GEMEINNÜTZIGEN, zuständig für die Mütterschule.

Gerade hier in der GEMEINNÜTZIGEN versuchte Theresia Priebe ihr Projekt durchzusetzen; der Direktor war damals glücklicherweise Arzt, und die Vorsteherschaft stimmte der Gründung einer Beratungsstelle, wenn auch nicht ohne Diskussion, zu. Prof. Oberheuser hielt hier wöchentlich Sprechstunden ab. Nach meiner Kenntnis wurden in unseren Räumen die so notwendigen Pillenrezepte verschrieben! Theresia Priebe kann dafür nicht genug gedankt werden, dass sie diese Familienberatungsstelle generalstabsmäßig vorbereitet hat. Ich habe nicht nur eine größere Korrespondenz und Berichterstattung in den Lübeckischen Blättern gefunden, sondern auch einen Aktenvermerk vom 5. September 1966, in dem Frau Priebe auf zehn Seiten Gegenwart und Geschichte der Familienplanung in Bezug auf Ehe und Kinderzahl historisch und soziologisch aufarbeitet und statistisch auf Lübeck bezieht. Chapeau!

Am 7. Dezember 1970, mit Wirkung vom 1. Januar 1971, beschloss die GEMEINNÜTZIGE gemeinsam mit dem Landesverband Schleswig-Holstein der pro familia, die Beratungsstelle für Familienplanung der GEMEINNÜTZIGEN in der Familien-Bildungs-Stätte der GEMEINNÜTZIGEN weiter zu führen. Dr. Lea Pribilla und Dr. Theresia Priebe übernahmen zunächst von Prof. Oberheuser die Beratungstätigkeit, die sich auch auf psychotherapeutische Beratung ausdehnte. Selbst Fortbildungen wurden organisiert. „Über die Beratung hinaus wurde Aufklärung und Schulung über sexualpädagogische und Sexualfragen sowie über Familienplanung und Geburtenregelung“ im Einzelgespräch sowie in Kursen und Gesprächskreisen angeboten.

Nach vier Jahren, 1971 also, bekam die Beratungsstelle somit für 20 Jahre ein festes Zuhause in unserer Familien-Bildungs-Stätte, die damals noch für alle die „Lübecker Mütterschule“ war.

Was eine meiner liebsten Streiterinnen für die Sache der Frau, Helene Stöcker, mit ihrem „Deutscher Bund für Mutterschutz und Sexualreform“ 1904 angestoßen hatte, kam so für Lübeck 63 Jahre später zu einer tragfähigen Lösung. Wie es danach weiterging danach, das hören Sie später.